

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 81 (2023)

Artikel: Der Zuckerhut

Autor: Affolter, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zuckerhut

Max Affolter

Wer kennt ihn nicht, den Zuckerhut? Diesen markanten Granitfelsen, 395 Meter hoch, das Wahrzeichen von Rio de Janeiro. In zwei Etappen führt eine Seilbahn auf den Berg. Wer in eine der grossen Kabinen einsteigt und sich hochtragen lässt, liest bestimmt irgendwo im Innern «construido de CWA Constructions, Olten, Switzerland». Des Oltner Geschichtenschreibers Brust schwelt sich. Er hat soeben die Legitimation geschaffen, die das Erscheinen des vorliegenden Artikels in den Oltner Neujahrsblättern garantiert.



Auch in Olten kann man den Zuckerhut finden. Grosser Berühmtheit, wie sein Vetter in Brasilien, hat er hier aber nicht erreicht. Er ragt auch nicht meterweit in die Höhe. 20 Zentimeter reichen aus, stehen müsste er vorzugsweise in Gemüsegärten. Angepflanzt im Spätsommer, geerntet im Herbst und Winter und verzehrt als Salat, seltener auch als Gemüse.

Der Zuckerhut in meinem Gemüsebeet wollte im letzten Herbst partout nicht wachsen. Er bildete eine grüne Rosette, mehr nicht. Doch im Frühling schoss er plötzlich in die Höhe, machte seinem Vorbild in Brasilien Konkurrenz. Locker schaffte er einen halben Meter. Damit aber noch nicht genug. Es bildeten sich lange, kräf-

tige und sperrige Ruten. Bald kam ich zur Einsicht, dass dieses eigenartige Gewächs meiner Vorstellung von Zuckerhut fremd war. Damit lag ich, wie sich später herausstellte, völlig richtig. Als der Zuckerhut im Juni zu blühen begann, gab es keine Zweifel mehr. Da steht eine Wegwarte.

Was ist in meinem Gemüsegarten mutiert? Das Botaniklexikon klärt auf. Der Zuckerhut ist ein Zichoriengewächs, schon den Ägyptern als magenstärkendes Gemüse bekannt. Die Arznei, gewonnen aus den Wurzeln, regt den Appetit an und verhindert Verstopfungen. Auch Hildegard von Bingen erwähnt um 1100 die heilende Wirkung der Wegwarte.

Die hübsche blaue Blume gehört in die Familie der Korbblütler. Die einzelne Blüte öffnet sich bloss für eine Nacht und verblüht um die Mittagszeit am folgenden Tag. Das Blühen wiederholt sich jede Nacht von Juni bis Oktober. Die Wegwarten stehen im Garten neben den leuchtgelben Nachtkerzen als nächtliche Augenweide und überdies als Insektenmagnet. Nicht nur Insekten, sondern auch jagende Fledermäuse werden in den Abendstunden angelockt.

Die gemeine Wegwarte steht, wie es ihr Name sagt, häufig an Wegrändern, kaum beachtet. Sie hätte Besseres verdient. Tatsächlich wurde die Wegwarte 2020 zur Heilpflanze des Jahres gekürt. *Cichorium intybus*, so der lateinische Name, bringt mich auf neue Gedanken. War da nicht zu meiner Jugendzeit etwas mit Chiconnée, einem Kaffeesatz? Hat man nicht früher dem Kaffee Zichorien beigemischt, bekannt als FRANK AROMA? Ein Blick in die Geschichtsbücher löst auch diese Frage. Kaffee aus Arabien gelangte im 17. Jahrhundert erstmals nach Europa, wurde sofort beliebt und oft getrunken. Um den Verbrauch etwas zu bremsen und nicht zu viel Geld ins Ausland abfliessen zu lassen, belegte der Preussische König Friedrich II. die Einfuhr mit einem hohen Kaffeezoll. Die europäischen Kaffee-liebhaber blieben nicht tatenlos. Aus getrockneten, gerösteten und aufgegossenen Zichorienwurzeln entstand der neue Kaffee, ohne Koffein: Kaffeegenuss und nebenbei noch heilende Wirkung bei allerlei Unpässlichkeiten. Nebenwirkungen sind nicht bekannt. Mythen rankten sich um die himmelblauen Blüten. Nach einer Legende ist die Wegwarte eine verzauberte Jungfrau, die lange am Wegrand auf die Rückkehr ihres Liebsten wartet. Damit wurde die Wegwarte Symbol für Sehnsucht und treue Liebe.

Die Natur stellt uns immer wieder vor Rätsel, und hie und da gibt sie auch Geheimnisse preis, für den, der beobachtet, sucht und findet.